Tagesblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr,
Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13 v. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Dr. Rothberg, 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Monaten oder nach Zeitungen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenexpeditionen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1888.

Weinstuben von Bertha Herrmann,
kleine Brüdergasse 19, I., Ecke der Schlossstrasse.
Warme Speisen bis Nachts 2 Uhr. Nur **reine Naturweine** unter Gewähr. **Kaltes Büffet.**

Neueste Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Nov. (Getreidem.) Weizen fest, loco 186—192, Nov.-Dec. 193, April-Mai 200,50. Roggen fest, loco 154—161, Nov.-Dez. 156,00, April-Mai 160,00. Pommerscher Hafer loco 138—142, Rüböl unverändert, November 55,70, April-Mai 55,50. Spiritus unv., loco ohne Faß über 52,60, 70er 32,80, Novbr.-Decbr. 70er 32,70, April-Mai 35,40. Petroleum loco —,—.

Breslau, 3. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Novbr. 50,80, Novbr.-Decbr. 50,80, April-Mai 53,30, do. do. 70 M. Novbr. 31,50. Roggen per Nov.-Dec. 154,00, Dec. 154,00, April-Mai 161,00. Rüböl Nov. 57,50, Novbr.-Decbr. 56,50, Spiritus 70er Novbr.-Dec. 31,50. Hanf April-Mai 53,50. Wetter: Trübe.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Kerzen-Kronleuchter,
Petroleum-Lampen.
Julius Schädlich,
40 Am See 40.

Oelfarben in Tuben für Kunst- und Decorationsmalerei.
Aquarellfarben trocken, halbfeucht und in Tuben.
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 27, Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse, „Stadt Gotha".

Prof. Dr. Jäger's Schlafdecken von 12½ Mark an, sowie sämmtliche echten Normal-Artikel empfiehlt **Osc. Lehmann,** Schloss-Strasse 26.

Nr. 309. Spiegel: Deutsche Kolonialpolitik, Sklavenhandel in Ostafrika. Hofnachrichten, Verunglückungen auf Pferdebahnen. Gerichtsverhandlungen. Concert im Neustädter Casino, Quartettsoiree. **Sonntag, 4. Novbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Bisher lief das vom Fürsten Bismarck verkündete kolonialpolitische Programm darauf hinaus, daß das Deutsche Reich die bloße Schutzmacht für kolonial-deutsche Unternehmungen, nicht aber eine selbstverwaltende Kolonialmacht sein solle. Es ist auch noch kein Anzeichen hervorgetreten, daß der Reichskanzler oder sonstige leitende Stellen im Reiche von diesem Kolonialprogramm abzuweichen beschlossen haben. Wohl aber berichtet man, daß in diesen maßgebenden Stellen große Geneigtheit obwaltet, der ostafrikanischen Gesellschaft einen Reichszuschuß zu gewähren. Die ostafrikanische Gesellschaft solle neue Capitalien aufbringen, deren Verzinsung das Reich verbürge. Aus eigenen Kräften kann die ostafrikanische Gesellschaft, infolge des Araberaufstands, weder die ihr noch verbliebenen Kolonieen behaupten, noch weitere erwerben, noch endlich die Emin-Pascha-Expedition unternehmen. Will Deutschland hoffnungsvolle Kolonisations-Anfänge in jenem wichtigen Theile Afrikas nicht für immer preisgeben, d. h. dem englischen Nebenbuhler überlassen, so muß das Reich in irgend einer Form irgend Etwas thun. Auch bietet die in Angriff genommene Bewegung zur Ausrottung des afrikanischen Sklavenhandels dem Deutschen Reiche rühmlichen Anlaß, sich an einem großen Werke der Menschlichkeit und Civilisation zu betheiligen. Hieran sollten alle Völker Europas ohne Ausnahme mitarbeiten. Indem Europa aus vereinten Kräften im Herzen des dunklen Welttheils den Congostaat schuf, hat es sich ausdrücklich zur Lösung der Aufgabe, den Sklavenhandel auszurotten, verpflichtet. Freilich ist damit ein großes Wort gelassen ausgesprochen worden. Zu den vielen, in der Natur der Sache liegenden Schwierigkeiten, treten andere hinzu, die ihr Entstehen nur den leidigen nationalen und confessionellen Gegensätzen verdanken. Als ob es nicht genug wäre, daß Deutsche und Engländer sich bei ihrer Besitzergreifung Afrikas mit scheelen Blicken betrachten, meldet sich auch die Feindschaft zwischen den evangelischen und den katholischen Missionaren und die beiden gemeinsame Eifersucht gegen Kolonialbestrebungen, die nicht die Heidenbekehrung als oberstes Ziel in's Auge fassen. Da hatte der französische Cardinal Lavigerie einen internationalen christlichen Kreuzzug gegen den Sklavenhandel gepredigt, Papst Leo XIII. hat aus seinen Mitteln dafür 300,000 Francs bewilligt; sofort aber erheben protestantische Missionare die warnende Stimme. Z. B. Dr. Warneck im „Reichsboten" erblickt in dem Vorhaben einen römischen Kreuzzug, der, wenn er gelänge, Afrika katholisiren und die evangelische Mission vernichten würde. Vieles, was Dr. Warneck einwendet, ist wohlbegründet. Die centralafrikanischen Missionare des Cardinals Lavigerie hatten schon früher den Vorschlag gemacht, ihnen päpstliche Ex-Zuaven als militärische Begleiter mitzugeben. Jetzt will der Cardinal an deren Stelle ein Kreuzheer von Freiwilligen stellen. Eine aus aller Herren Länder zusammengebrachte Truppe von Abenteurern würde schwerlich den jetzt von blutgierigen Sklavenjägern gepeinigten Negern als ein kulturellerer Fortschritt erscheinen. Der Gedanke ist gut gemeint, aber schwerlich praktisch ausführbar. Bessere Erfolge verheißt ein vereinigtes Vorgehen der Deutschen, Engländer und anderer Nationen.

Das Nächste, was zu thun wäre, ist die Abschließung der Küste des afrikanischen Festlandes gegen den Waffen- und Sklavenschmuggel. Schon Livingstone hat empfohlen, die Küsten streng zu überwachen und zu verhindern, daß die Eingeborenen Waffen und Munition aus Europa zugeführt bekommen. Das ist seither ungescheut geschehen. Europa hat selbst die Todfeinde seiner Sendlinge und Pioniere mit tödtlichen Waffen ausgestattet. Sodann sind die erreichbaren Sklavenmärkte zu schließen, alle Schiffe mit Sklavenfracht aufzubringen. Frankreich hat da Manches auf dem Kerbholz, doch sei zugegeben, daß oft arabische Sklavenhändler sich mißbräuchlich der französischen Flagge bedienen. Mit der Unterdrückung des Sklavenhandels an der Küste ist der Anfang zur Ausrottung der Sklaverei zu machen. Die Sklavenfrage selbst ist nur mit Geduld zu lösen. Man hat zwischen Sklavenjagd, Sklavenhandel und Sklaverei zu unterscheiden. Alles Dreies hängt auf's Engste mit einander zusammen. So lange die Nachfrage nach Sklaven noch immer eine große ist, wird auch Sklavenhandel getrieben werden; und so lange der Sklavenhandel noch sehr gewinnbringend ist, wird es auch Sklavenjagden geben. Dieser jahrtausend alte Knäuel von Uebeln ist nicht wie der Gordische Knoten einfach mit dem Schwerte zu durchhauen. Wie die Sklaverei selbst mit den gesammten afrikanischen sozialen und wirthschaftlichen Verhältnissen auf's Engste zusammengewachsen ist, so hängt auch der Sklavenhandel mit der ganzen Art des afrikanischen Handelsbetriebes zusammen. Livingstone, in diesen Dingen doch wohl ein berufener Beurtheiler, hat immer betont, daß neben der von innen heraus die sozialen Verhältnisse umwandelnden Kraft des Evangeliums wesentlich eine Umgestaltung des Handels, begleitet von einer Straßenschaffung, den Sklavenhandel beseitigen könne. Der vornehmlich in arabischen Händen liegende afrikanische Handel tauscht nicht nur die Waaren, welche er einführt, gegen Sklaven ein, sondern diese Sklaven sind zugleich die keinen Tagelohn kostenden Träger der ausgeführten Waaren an die Küste und selbst wieder Waare. Das ist jedenfalls ein gewinnbringendes Geschäft, und so lange man Sklaven als Waare begehrt, die Afrikaner selbst am liebsten mit Sklaven die Waaren bezahlen und wegen des Mangels an anderen Communikationsmitteln Sklaven die billigsten Träger sind, wird Gewalt gegen den Sklavenhandel nicht viel ausrichten. Die Engländer haben mit ihrem angeborenen praktischen Geschicke die Sache richtiger angefaßt, als wir Deutschen. Sie ziehen eine scharfe Linie zwischen häuslicher Sklaverei und Sklavenhandel und -Jagd. Ihre Colonialbeamten, zum Theil auch ihre Missionare, drücken bezüglich der Hausesklaven die Augen zu, weil sie wissen, daß eine althergebrachte Einrichtung sich nicht im Handumdrehen ändern läßt und weil sie nicht wissen, was mit den befreiten herrenlosen Sklaven anzufangen wäre. Freilich ist dies unlogisch, denn ohne die häusliche Sklaverei wäre auch der Sklavenhandel längst ausgestorben; aber in dieser Welt kann man eben nicht die Forderungen der Logik sofort und haarscharf verwirklichen. Es gehören Geschlechter dazu, Einrichtungen zu schaffen, die den Geboten des Christenthums und der Kultur entsprechen.

Der Deutsche, mit seiner Logik, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, erscheint nun den jetzigen Machthabern in Afrika als ein weit gefährlicherer Eindringling als der Engländer, der sich in die Dinge schickt, von dem Einfluß der Zeit das Beste erwartet und einstweilen oft fünfe grade sein läßt. Wenn an der Ostküste Afrikas die bisher dort herrschenden Araber sich mit besonderem Ingrimm auf die deutschen Niederlassungen stürzen und die englischen verhältnißmäßig weniger belästigen, so ist dies aus der genannten Ursache leicht erklärlich. Die arabischen Zollbeamten auf dem Festlande, welche bisher den Sultan von Zanzibar, als den Landesherrn, um den größten Theil seiner Zolleinkünfte betrogen haben, scheuen die geordnete Verwaltung in den den Deutschen zur Ausbeutung überlassenen Gebieten. Die am Sklavenhandel betheiligten Araber wiederum erblicken im Eindringen der Deutschen weit sicherer den Ruin ihres Geschäfts, als wenn sie es mit Engländern zu thun haben, welche oft den Handelsvortheil vor die Gebote des Christenthums stellen. Dies also und nicht das Ungeschick einzelner Beamten der deutschen Ostafrikagesellschaft ist der wahre Grund des ihr so gefährlich gewordenen Araberaufstandes. Die eingeborenen Neger sind an Mißhandlungen und Grausamkeiten ihrer Herren, der Sklavenjäger, so gewöhnt, daß sie wegen einzelner Ungehörigkeiten deutscher Beamter nicht rebellirt hätten. Gegenüber dem blutigen Schreckensregiment, das diese entsetzlichen Araber über die stumpfsinnige Negerbevölkerung ausüben, erscheinen etliche Taktlosigkeiten deutscher Beamter, falls sie wirklich vorgekommen sein sollten, als nicht der Erwähnung werth. Die Ausrottung des Sklavenhandels der Araber durch die Deutschen vernichtet aber ihre wirthschaftliche Existenz und deshalb führen sie ihre Sklaven gegen die, deren Wirksamkeit ihnen Befreiung verspräche. Es wird also darauf ankommen, die Eingeborenen als Bundesgenossen gegen die Araber zu gewinnen. Eine aus Freiwilligen zu errichtende Kolonialmacht würde diese Bestrebungen unterstützen. Jedenfalls muß, wenn das Deutsche Reich seine finanziellen und sonstigen Hilfsmittel zur Erhaltung der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft und zur Bekämpfung der Sklaverei in Bewegung setzt, ein festbegrenzter aussichtsvoller Plan vorhanden sein. Das Deutsche Reich soll sich zu Nichts anheischig machen, was nicht vorher ausführbar erscheint. Innerhalb dieser Grenzen läßt sich aber unsererseits Vieles zur Förderung der Kultur und Menschlichkeit thun.

Mag nun aber Deutschland allein oder Hand in Hand mit England vorgehen, so wird man daraus den begründeten Schluß ziehen dürfen, daß man an leitender Stelle auf eine dauernde Erhaltung des Friedens in Europa rechnet. Deutschland würde sich in ein solches afrikanisches Unternehmen nicht einlassen, wenn es in Europa Verwickelungen befürchtete.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 3. Nov.

Berlin. Das Komitee zur Vorberathung des Reichstagsbeschlusses über die Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. ist über die Platzfrage nicht schlüssig geworden. Die Häuser der Schloßfreiheit sind von einem Komitee angekauft worden, welches dieselben dem Reiche zum Preise von 5 Millionen zum Kaufe anbietet. Dem Reiche kann die Aufbringung dieser Summe nicht zugemuthet werden, da die Niederlegung der Schloßfreiheit in erster Linie zur Verschönerung Berlins dient.

Berlin. Der „Reichsanz." meldet: Die an dieser Stelle veröffentlichte Allerhöchste Erwiederung auf die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin hat trotz unzweideutiger Klarheit zu widersinnigen und böswilligen Entstellungen in einem Theile der Berliner Presse, namentlich in Organen der freisinnigen und ultramontanen Parteien, Veranlassung gegeben. Da es den Anschein hat, daß die bezeichneten Blätter nach einem verabredeten Plane den Versuch gemacht haben, die Tragweite der kaiserlichen Aeußerung zu entstellen, so haben Se. Majestät der Kaiser ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt und die Tonart der freisinnigen Berliner Blätter sei, welche seine Gefühle verletzten. Bei den Beziehungen, in denen die Berliner Stadtbehörden gerade zu dieser Presse stehen, haben Se. Majestät angenommen, daß dieselben zur Mitwirkung bei Abstellung des gerügten Uebelstandes in der Lage und nach Maßgabe der von ihnen ausgesprochenen Gesinnungen auch geneigt sein würden.

Wien. Der „Neuen Freien Presse" zufolge ist der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen, Ducka, angekommen und vom Handelsminister empfangen worden. Er gab Namens der rumänischen Regierung die Erklärung ab, daß bei Sequestration der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn die Rechte der Aktionäre nach jeder Richtung gewahrt würden.

Wien. Prinz Demter Cuza, Sohn des im Jahre 1866 entthronten Fürsten von Rumänien, hat sich auf seinem Landsitz Ruginosa bei Jassy entleibt. — Die österreichischen Sozialdemokraten halten in den Tagen vom 20. Dezember bis 1. Januar einen Parteitag ab. Die Bekanntgabe des Ortes und die Tagesordnung sind noch vorbehalten.

Paris. Die französische Regierung kaufte für 2½ Millionen Francs ein Patent des amerikanischen Erfinders Grayson auf Dynamitbomben, die aus gewöhnlichen Kanonen geschossen werden.

Paris. In den Kohlengruben von Campagnac (Departement Aveyron) fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Es heißt, 40 Personen seien getödtet worden. 19 Leichname sind bereits aufgefunden.

London. In Sansibar gingen Nachrichten über Stanley's Expedition ein. Arabische Kaufleute begegneten Ende November 1887 Stanley's Nachhut westlich von den Albert- und Nyanzasees. Stanley selbst war zwei Tagemärsche voraus. Die Expedition litt stark unter beschwerlichen Märschen durch Wälder, Moräste und Kämpfe mit den Eingeborenen, welche Lebensmittel verweigerten. Viele Mannschaften waren todt oder wurden vermißt, 40 ertranken beim Ueberschreiten eines großen Flusses. Stanley selbst war eine Zeit lang fieberkrank. Die Expedition war von 600 auf 250 Mann zusammengeschmolzen. Stanley hoffte damals, Wadelai im Januar zu erreichen.

Die **Berliner Börse** eröffnete wieder schwach mit weichenden Coursen, besonders für Banken und Bergwerke. Später trat Befestigung auf größere Deckungen in Montanwerthen ein. Die Befestigung hielt aber nicht an, namentlich wurden zum Schluß Montanwerthe wieder matt. Von Bankaktien wurden namentlich deutsche Werthe durch Coursrückgänge betroffen. Deutsche Bahnen waren angeboten, österreichische dagegen fest. Den Rückgang der Bergwerke verursachte vornehmlich der Jahresbericht der Dortmunder Union. Fremde Renten waren ruhig und wenig verändert. Im Kassaverkehre waren Banken und deutsche Bahnen schwächer, deutsche Bahnen fest. Industrieen bei fester Tendenz belebt, deutsche Fonds gleichfalls fest, österreichische Prioritäten vielfach höher bezahlt. Privatdiskont 2¾ Prozent. Nachbörse matt.

Frankfurt a. M., 3. Novbr. Credit 258½. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Galizier 180½. Ungarn 83,20. Ital. Rente 84,80. Bäckerne 225,75. Tendenz: Bl. —. Darmstädter —. Ponts —,—. — Still.

Wien, 3. Novbr. Credit 360,10. Staatsbahn 217,75. Lombarden 105,25. Nordwestb. 168,00. Marknoten 59,62. Ung. Credit 301,00. Ruhig.

Paris, 3. Novbr. (Schluß.) Rente 82,57. Anleihe 104,35. Italiener 96,90. Staatsbahn 503,75. Lombarden 233,00. do. Prioritäten —. Spanier 73½. Egypter 471,00. Ottomanen 570,00. Türken —,—. Behauptet.

London, 3. Novbr., Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 97½. 1873er Anleihe 100½. Italiener 95½. Lombarden 9⅞. Russ. Türken 19½. Span. konsolidirte Amerikaner —,—. 4proz. Ungar. Goldrente 84½. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105½. Egypter 81½. Neue Egypter 100½. Garant. Egypter 100½. Ottomanbank 11½. Suez-Aktien 88. Spanier 73½. 6% Mexikaner 83½. Neue 4½% Egypt. Anleihe —,—. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Nebel, Regen.

Paris (Produkten), 3. Novbr. (Schluß.) Weizen per November 27,10, per März-Juni 28,25, ruhig. Spiritus per November 44,75, per Mai-August 42,50, ruhig. Rüböl per November 71,75, per März-Juni 70,75, ruhig.

Amsterdam, 3. Novbr. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. —, per März 237. Roggen per März 170, per Mai —.

Oertliches und Sächsisches.

— Dem gestern Vormittag in der Katholischen Hofkirche für die verstorbenen Mitglieder des **Königl. Hauses** veranstalteten Requiem wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinzessin Mathilde und die Prinzen Johann Georg, Max und Albert bei.

— Se. Majestät der **König** wohnte gestern Abend den vom conservativen Verein veranstalteten kolonialpolitischen Vorträgen im Tivoli bei.

— Anläßlich der heutigen Feier des Namenstages Ihrer Majestät der **Königin** concertiren Morgens in der Königl. Villa zu Strehlen die Musikcorps des 2. Grenadierregimentes und der Pionere. Die Reveille führt die Kapelle des 1. Grenadierregimentes aus.

— Se. Hoheit Prinz Max von **Baden**, welcher in Leipzig seinen Studien obliegt, ist gestern Abend zu einem mehrtägigen Besuche der Königl. Majestäten in der Villa zu Strehlen abgestiegen.

— In Potsdam ist, noch nicht 5 Jahre alt, an Diphtheritis Prinz Alexander von **Schönburg-Waldenburg**, zweiter Sohn des Rittmeisters im Leib-Garde-Husarenregiment, Sr. Durchlaucht des Erbprinzen Victor und J. Durchlaucht der Frau Erbprinzessin Lucie von Schönburg-Waldenburg geb. Prinzeß Sayn-Wittgenstein-Berleburg, gestorben.

— Gestern hat man mit dem Aufstellen des zweiten Gerüstes für das **König Johann-Denkmal** begonnen. Die Höhe desselben ist auf 13,5 Meter berechnet. Der architektonische Unterbau ist bis auf kleine Nacharbeiten fertig gestellt. Als Material hierzu ist der prachtvolle schwarzgrüne Syenit gewählt worden, ein Material, welches für Monumentalarbeiten besonders geeignet ist. Sämmtliche Steinblöcke, von denen mehrere 81 Centner wiegen, sind auf's Feinste polirt und zwar in den Werkstätten des Steinmetzmeisters Fr. Rietscher in Häslich bei Kameenz. Auch ein Theil der Bronzebildwerke ist bereits am Orte. Man beabsichtigt mit dem Aufrichten sämmtlicher Bronzearbeiten dergestalt fortzuschreiten, daß das Reiterstandbild im nächsten Frühjahre gestellt werden kann. Dies Standbild hat eine Höhe von 5,5 Meter. Während des Winters wird der Bau eine leichte Bedachung erhalten. Sämmtliche Bronzearbeiten werden in der Erzgießerei von Bierling gegossen.

— Das „Bornaische Tageblatt" schreibt aus Leipzig: Daß die Cavalerie-Ehrenescorte des Kaisers bei seinem Besuche unserer Stadt mit von den 19er **Husaren** aus Grimma gestellt worden ist, hat seinen Grund vornehmlich in historischen Gründen. Die Geschichte des 2. Königl. Sächs. Husarenregimentes ist von der 1791 erfolgten Errichtung des Regimentes an bis in unsere Tage hinein auf's Engste mit derjenigen der preußischen Armee und des deutschen Kaiserhauses verknüpft. Im Reichskriege 1793 gegen die französische Republik fochten die sächsischen Husaren ebenso Schulter an Schulter mit den preußischen Truppen wie 1870/71 draußen in Frankreich. Am 10. Oktober 1806, in dem unglücklichen Gefechte bei Saalfeld, fiel der ritterliche Prinz Louis Ferdinand von Preußen an der Spitze von 4 Eskadrons sächsischer Husaren, mit denen er sich auf 2 französische Husaren-Regimenter geworfen hatte. Der Prinz wurde in dem Getümmel des Rückzuges durch einen Säbelhieb und einen Lanzenstich durch die Brust getödtet. Seit das Regiment wieder die Husaren-Uniform trägt, von 1872 an, war sein Chef der nachmalige Kaiser Friedrich, der es bei den glänzenden sächsischen Kaisertagen 1876 und 1887 seinem erlauchten Vater und seinem Waffenbruder von Sedan, König Albert, in Person vorführte. Er hat bei Lebzeiten dem Regimente das Portrait, in Oel gemalt, verehrt, das im Offizierskasino seinen Platz gefunden hat; nach seinem Tode schenkte Kaiserin Friedrich auch die von ihm getragene Regimentsuniform und Waffe. Die 19er Husaren sind für den deutschen Kaiser Wilhelm II. aus der Kriegs- und Familiengeschichte seines Hauses alte gute Bekannte und darum wurden sie bei der Anwesenheit in Leipzig zu seiner berittenen Leib- und Ehrenwache befehligt.

— Die Kreishauptmannschaft Dresden hat auf Grund des Sozialistengesetzes die Nummern 81, 83 und 90 des laufenden (6.) Jahrgangs der periodischen Druckschrift: „**Sächsisches Wochenblatt.** Organ für Politik und Volkswirthschaft. Expedition, Druck und Verlag von Schönfeld und Harnisch, verantwortlicher Redakteur: O. Harnisch, sämmtlich in Dresden", verboten.

— Seit einigen Tagen erfüllen das Elbthal dichte **Nebelmassen** und erfordern diese die größten Vorsichtsmaßregeln der Dampfer, sodaß letztere der entgegenkommenden Schiffahrt sehr oft ein „Achtgeben" durch Signalpfeifen zurufen müssen. Zwischen Königstein bis weit nach Böhmen war an einem Tag der Nebel so stark, daß überhaupt jeglicher Verkehr eingestellt werden mußte. — Bei dem Hauptzollamt Schandau sind in der Zeit vom 22. Februar bis mit 20. Oktober d. J. insgesammt 7702 beladene Fahrzeuge zur Abfertigung gelangt.

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5